



Blick vom Belvedere auf Bruchsal, Mitte des 19. Jahrhunderts. (Vorlage und Aufnahme: Stadtarchiv Bruchsal)

Die Region war im Mittelalter und in der frühen Neuzeit eine an Städten sehr reiche Landschaft. Weit über zwei Dutzend davon gab es insgesamt im Kraichgau und Zabergäu. Allerdings dürfen wir uns diese „Städte“ nicht als Metropolen im heutigen Sinn vorstellen. Der Pfälzer Historiograf Johann Goswin Widder traf Ende des 18. Jahrhunderts den Nagel auf den Kopf, als er den Kraichgau ein Land stattlicher Dörfer und geringer Städte nannte.

Denn etliche dieser Siedlungen mit Stadtrecht zählten weniger Einwohner als ihre Nachbardörfer. Es waren Zwergstädte, befestigte Ortschaften mit wenigen hundert Menschen, absichtliche politische Konkurrenzgründungen in einem territorial zersplitterten Raum, durch den alle paar Kilometer Grenzen verliefen. Jeder Landes- oder Ortsherr suchte seinen Besitzanspruch abzustecken und schuf sich eine Burg, eine Stadt oder am besten beides in einem.

Denkbar gering waren die Abstände dieser Konkurrenzgründungen zueinander. Besonders gedrängt ging es im Kraichbachtal zu. Dessen Einmündung in die Rheinebene besetzte das befestigte bischöfliche Dorf Ubstadt, Richtung Osten gefolgt von den Zwergstädten Unteröwisheim, Gochsheim sowie – im Übergang zum Stromberg – Kürnbach und Ochsenburg.

Wirkliche Bedeutung aber erlangten nur wenige ansehnliche Landstädtchen wie Eppingen, Sinsheim und Bretten. Sie waren Mittelpunkt und Marktplatz für die Ortschaften des unmittelbaren Umlandes, doch auch hier lebten kaum reiche Händler und Kaufleute, sondern Landwirtschaft treibende Ackerbürger und einfache Handwerker.

Andere Landstädtchen mit zentralörtlicher Funktion lagen am Rande des Kraichgaus. Die Königshöfe von Wiesloch, Bruchsal und Durlach waren Stationen der frühmittelalterlichen Reisekaiser jeweils im Abstand einer Tagesetappe.

Am östlichen Rand des Kraichgaus schließlich erlangte das verhältnismäßig kleine Wimpfen um 1300 dauerhaft den bevorrechtigten Status einer Reichsstadt, in dem sich das höchste Maß an Unabhängigkeit und politischer Selbstverwaltung ausdrückte. Hier konnte Stadtluft wirklich frei machen – frei von Leibeigenschaft und anderen Formen der Hörigkeit. Eine Ratsverfassung sicherte die Rechte des aufstrebenden Bürgertums. Wimpfen betrieb eine eigene „Außenpolitik“, erwarb Siedlungen in der Nachbarschaft und trat verschiedenen Städtebünden bei.



Marktplatz Eppingen mit Rathaus (1823/25) und dem ehemaligen Gasthaus „Alte Post“. (Quelle: Stadtarchiv Eppingen)



Marktplatz Bretten mit Pfeiferturm. (Foto: Stadtarchiv Bretten)



Blick auf Schwaigern am Heuchelberg, 1840. (Vorlage und Aufnahme: Heimatverein Schwaigern)



Stadt und Schloss Gochsheim. (Foto: A. Grünberger)



Obergrombach Ende des 18. Jahrhunderts. (Aufnahme: Heimatverein Obergrombach)

Silhouette der Altstadt von Bad Wimpfen mit Blauem Turm und Stadtkirche. (Foto: Stadt Bad Wimpfen)



1250 JAHRE
KRAICHGAU